



TIM WEGNER / LAIF

Kontrollbrücke für die Erfassung der Lkw-Maut (bei Idstein nahe Frankfurt am Main)

LKW-MAUT

Fauler Kompromiss

Der Wettstreit um den milliarden schweren Auftrag zur Installation eines Lkw-Maut-Systems auf deutschen Autobahnen scheint entschieden. Die unterlegene Ages-Gruppe wird mit hoher Wahrscheinlichkeit auf weitere Einsprüche gegen die

Vergabe an das Konsortium um Deutsche Telekom und DaimlerChrysler verzichten. Grund ist ein fauler Kompromiss, der vergangene Woche festgezurr wurde. Danach wird Ages-Hauptgesellschafter Vodafone trotz der Niederlage an dem Maut-Geschäft partizipieren. In geheimen Verhandlungen hat sich die Telekom bereit erklärt, bis zu 30 Prozent des Datenvolumens, das über Mobilfunknetze abgewickelt wird, an die Vodafone-Tochter D2 abzugeben. Nach Vodafone-Berechnungen entspricht dies einem jährlichen Umsatz in dreistelliger Millionenhöhe. Im Gegenzug will Vodafone auch die noch zögernden Mitgesellschafter wie den Mineralölkonzern Shell dazu bewegen, keine weitere Beschwerde gegen die umstrittene Vergabe des Auftrages vor Gericht einzulegen. Ein erneuter Einspruch vor Gericht könnte den für Mitte nächsten Jahres geplanten Start des Maut-Systems erneut verzögern und DaimlerChrysler und die Telekom in arge Bedrängnis bringen. Per Vertrag hat sich das Sieger-Konsortium verpflichtet, für jede weitere Verzögerung Strafen in mehrstelliger Millionenhöhe an den Bund zu zahlen.

BILANZEN

Jenoptik unter Beschuss

Lothar Späth, Wirtschaftsexperte im Wahlkampfteam von Edmund Stoiber, gerät wegen angeblicher Schönfärberei in den Bilanzen der Jenoptik AG unter Druck. Ende August hatte Späth als Chef des Jenaer Technologieunternehmens für das erste Halbjahr einen Betriebsgewinn von 19,5 Millionen Euro ausgewiesen. Das positive Ergebnis – statt eines Minus von 14 Millionen Euro – kam

jedoch nur zu Stande, weil die Firma 43 Prozent der eigenen Risikokapitalgesellschaft DEWB für 33 Millionen Euro an den Verein Jenoptik Pension Trust übertrug, in dem die Pensionsansprüche der Jenoptik-Mitarbeiter gebündelt sind. Den ursprünglichen Plan, die DEWB-Anteile an einen fremden Investor zu



JAN PETER KASPER / DPA

Stoiber, Späth

verkaufen, konnte Späth dagegen bisher nicht realisieren. Der designierte Späth-Nachfolger Alexander von Witzleben verteidigt die Bilanzkosmetik. Man habe den Plan „im Vorfeld offen dargestellt, um solchen Vorwürfen zu entgehen“. Als die Verträge im März gemacht wurden, sei auf den damals aktuellen DEWB-Kurs ein Abschlag von 20 Prozent berechnet worden. Im Januar sei zudem ein DEWB-Aktienpaket für einen wesentlich höheren Preis nach Amerika verkauft worden. Der Preis von 33 Millionen Euro sei schon deshalb angemessen, weil die Firma über ein Eigenkapital von 50 Millionen Euro verfüge.

KONZERNE

RWE baut Vorstand um

Mit Hilfe einer Unternehmensberatung will der Essener Energieriese RWE seinen Vorstand radikal umbauen. Durch die Zusammenlegung diverser Bereiche, etwa der Braunkohle-Tochter Rheinbraun und der Energie-Sparte, soll der sechsköpfige Vorstand bis Ende des Jahres eine effektivere Struktur bekommen. Wie die Lösung genau aussehen wird, ist noch offen. Sicher ist nur, dass die Umgestaltung auch personelle Konsequenzen haben wird. So wird Manfred

Rommel, zuständig für die mächtige Energie-Sparte, im neuen RWE-Vorstand wohl nicht mehr vertreten sein. Rommels Vertrag läuft 2003 aus und soll nicht verlängert werden. Der Ex-Daimler-Manager wird für mehrere Flops bei RWE verantwortlich gemacht. So hatte Rommel zu Beginn des Wettbewerbs auf dem Strommarkt ohne Not massive Preissenkungen durchgesetzt und dem Konzern damit Umsatzausfälle in Milliardenhöhe beschert. Die von ihm erdachte Kunstmarke „Avanza“, mit der neue Stromkunden geworben werden sollten, war trotz enormer Werbe- und Sponsorengelder, etwa für die Bundesliga-Kicker von



JANA LANGE / BONGARTS

Avanza-Werbung

Bayer Leverkusen, ebenfalls ein teurer Reifall. Vergangene Woche musste Rommel dann auch noch das Scheitern seiner hochtrabenden Powerline-Pläne verkünden. Das anfangs zur Weltsensation hochgejubelte Projekt, das den Internet-Zugang über die Stromleitung ermöglicht, konnte RWE aus technischen Gründen nicht umsetzen.